

## 2.3.5 Existenzgründungen im Saarland

*Auch im neuen Berliner Koalitionsvertrag spielt das Thema Gründung und Gründungsförderung eine prominente Rolle. Die Facetten reichen dabei von der Entlastung „kleiner“ Selbstständiger bei den Krankenkassenbeiträgen über die Verbesserung von Start-up-Finanzierungen bis hin zum Aspekt Frauen und Gründung. Themen, die natürlich auch im Saarland eine Rolle spielen.*

In ausgewählten Stichworten gibt der neue Koalitionsvertrag der Bundesregierung zur Gründungsthematik Folgendes her:

- Stärkung der Gründungskultur auch durch Fortführung von Förderprogrammen im Hochschulbereich, wie „EXIST“.
- Stärkere Mobilisierung von Wagniskapital bei gleichzeitiger Sicherung und Stärkung der klassischen Mittelstandsfinanzierung.
- Vorlage eines Berichts zur sozialen und wirtschaftlichen Situation der Künstlerinnen, Künstler und Kreativen.
- Einführung einer gründerfreundlich ausgestalteten Altersvorsorgepflicht für alle Selbstständigen.
- Verringerung der Bemessungsgrundlage für die Mindestkrankenversicherungsbeiträge von 2.283,75 Euro auf 1.150 Euro.

Nicht alles ist neu und hinsichtlich der Zielrichtung der Gründungsförderung bestehen viele Parallelen zum saarländischen Koalitionsvertrag aus 2017. Ein Unterschied resultiert aus der gesetzgeberischen Kompetenz des Bundes: die Neuregelung der Bemessungsgrundlage in der Krankenversicherung. Hintergrund ist, dass gerade im Bereich von Kleinunternehmen und Solo-Selbstständigen die Mindestbeiträge der Krankenkassen je nach Einkommenssituation überproportional hoch sein können (bis ca. 40 %). Viele Kleingründer – häufig auch Frauen – verzichten daher auf eine Ausweitung ihrer selbstständigen Betätigung, um in den Verdienstgrenzen der Familienversicherung zu verbleiben (Grenze des Gesamteinkommens<sup>1</sup> 2018: 435 Euro/Monat).<sup>2</sup>

Die Problematik einer angemessenen Altersversorgung wurde im Jahresbericht 2017 der Arbeitskammer am Beispiel der Künstlersozialkasse aufgezeigt (KSK). Hier besteht für die Künstler zwar eine Rentenversicherungspflicht. Allerdings sind die von der KSK statistisch ausgewiesenen Einkommen zum Teil sehr gering.<sup>3</sup>



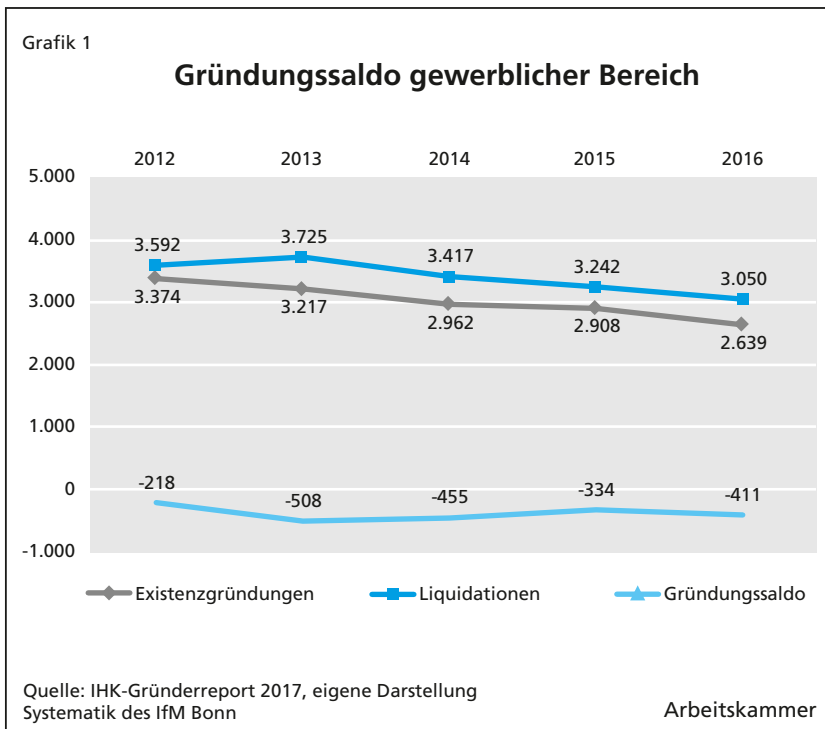
## Gründungsgeschehen im Saarland

Zutreffend beschreibt der Titel des KfW-Gründungsmonitors 2017 die Situation: „Beschäftigungsrekord mit Nebenwirkungen: So wenige Gründer wie nie.“ Zu dem Abwärtstrend der Gründungszahlen in Deutschland, der auch im Saarland zu verzeichnen ist, kommt hinzu, dass nach den Daten des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn (IfM) das Saarland mit 52 Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige („Gründungsintensität“) im Bundesländervergleich im hinteren Drittel liegt (gewerbliche Gründungen 42,2; freiberufliche Gründungen 9,6).<sup>4</sup>

Dem IHK-Gründerreport 2017 zufolge errechnet sich für 2016 ein negativer Gründungssaldo im gewerblichen Bereich von -411.<sup>5</sup> Die IHK sieht hier perspektivisch das Risiko einer Unternehmerlücke. Eine wesentliche Ursache ist die positive Arbeitsmarktentwicklung, die eine angestellte Tätigkeit im Vergleich zu einer riskanteren Gründung attraktiver erscheinen lässt. Zusätzlich weist der Gründerreport noch Zahlen zur Nebenerwerbsselbstständigkeit aus, die ein beachtliches Niveau erreichen (Nebenerwerbsgründungen: 2.754, Existenzgründungen: 2.639).

Gewerbliche Gründungen bilden nur einen Teil des Geschehens ab. Während die Zahl der Gründungen bundesweit und im Saarland rückläufig ist, gab es einen positiven Trend bei den freien Berufen und sonstigen Tätigkeiten. Der Zuwachs von +58 % war im Saarland im Bundesländervergleich am höchsten, fand allerdings auf Basis niedriger absoluter Zahlen statt (2016: 600, 2015: 400). Insgesamt weisen die Freien Berufe ein sehr breites Spektrum vom künstlerisch-kreativen Bereich bis hin zu hochwertigen Beratungs- und Gesundheitsdienstleistungen auf, so dass für eine vertiefende Bewertung Informationen zur Entwicklung der einzelnen Berufssparten erforderlich wären. Die vergleichsweise geringe Gründungsintensität im Saarland bei den Freien Berufen entspricht auch der Erkenntnis, dass in städtischen Regionen häufiger als in Regionen mit Verstädterungsansätzen oder in ländlichen Regionen freiberufliche Existenzgründungen umgesetzt werden.<sup>6</sup> Faktoren, wie das Vorhandensein großer Unternehmenszentralen, Regierungen und sonstigen öffentlichen Institutionen, die häufig Dienstleistungen von Freien Berufen nachfragen, spielen eine wichtige Rolle.

Das Thema Unternehmensnachfolge ist seit mehreren Jahren eines der Top-Themen der Saarland Offensive für Gründer (SOG), sowohl für potenzielle Übernahminteressenten als auch für die betroffenen Beschäftigten. Eine neue Schätzung des IfM ergab, dass zwischen 2018 und 2022 etwa 150.000 Familienunternehmen in Deutschland zur Übergabe anstehen.<sup>7</sup> Aufgrund des geringeren Unternehmensbestandes ist das Saarland mit 1.700 Unternehmen zwar „nur“ auf dem vorletzten Platz, was eine gerin-



gere Bedeutung vermuten lässt. Mit 44 Übernahmen je 1.000 Unternehmen ist der Wert jedoch überdurchschnittlich. Grund hierfür ist der hohe Bestand an mittelgroßen Unternehmen im Saarland (Umsatz 500.000 Euro bis 10 Millionen Euro). Vor allem bei diesen ist laut IfM mit Übernahmen zu rechnen. Ähnlich relativiert sich das Bild bei der Anzahl der von Übernahmen betroffenen Mitarbeiter. Bei insgesamt 25.000 laut IfM – das Saarland wäre auch hier am Ende des Rankings – liegt der Wert mit 661 Beschäftigten je 1.000 Unternehmen eher im Mittelfeld.

#### „FiB – Frauen im Beruf“ – Existenzgründung als Erwerbsalternative

Die Existenzgründung durch Frauen ist bereits seit einigen Jahren ein Schwerpunktthema der Saarland Offensive für Gründer (SOG). Gemessen am beruflichen Status und der konkreten Lebensphase handelt es sich dabei um eine erwartungsgemäß sehr heterogene Zielgruppe. Die neu geschaffene und bei der Arbeitskammer angesiedelte Netzwerkstelle „Frauen im Beruf“ (FiB), finanziert vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr (MWAEV) über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung

(EFRE), befasst sich unter der Zielsetzung der Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit auch mit der Erwerbsalternative Existenzgründung.

Aus zahlreichen Kontaktgesprächen mit Gründungsexperten, aber auch mit Gründerinnen und Unternehmerinnen ergeben sich erste, vorläufige Erkenntnisse zum Gründungsverhalten von Frauen:

- Die nebenberufliche Selbstständigkeit ist weit verbreitet.
- Frauen gründen vorsichtiger und umsichtiger. Sie bevorzugen Gründungen, die wenig zeit- und kapitalintensiv sind.
- Aus diesem Grund sind wahrscheinlich Unternehmensnachfolgen und Start-up-Gründungen eher unterrepräsentiert.
- Ein Hemmnis sind die hohen Mindestbeiträge zur Krankenversicherung: 86 % der familienversicherten Frauen würden laut einer Umfrage bei einkommensabhängigen Beiträgen mehr arbeiten.<sup>8</sup>
- Ähnlich wie bei abhängig Beschäftigten ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowohl Hürde als auch Gründungsmotiv.

Die Erkenntnisse decken sich mit den Ergebnissen bundesweiter Studien und Erhebungen und bieten vielleicht Ansatzpunkte, bisher ungenutzte Potenziale der Erwerbsalternative Selbstständigkeit für Frauen (z. B. Berufswiedereinsteigerinnen) stärker ins Rampenlicht zu rücken.

### Fazit und Perspektiven

Statistiken und Rankings bilden die Vergangenheit vorwiegend unter quantitativen Aspekten ab. Dem zahlenmäßig rückläufigen Gründungsgeschehen, das letztlich von konjunkturellen Entwicklungen, daran anknüpfenden Arbeitsplatzalternativen sowie durch die Existenz von Förderprogrammen beeinflusst ist, stehen positive qualitative Aspekte gegenüber. Einer davon ist die Dominanz sogenannter „Chancengründungen“<sup>9</sup>. Zwar war deren Zahl 2016 ebenfalls rückläufig, das Verhältnis von Chancen- und Notgründungen war aber nach Einschätzung des KfW-Gründungsmonitors „noch nie besser“.<sup>10</sup>

Auch die in der Vergangenheit eher wenig beachteten Nebenerwerbsgründungen erfahren aktuell eine Aufwertung. Laut IHK könnte es sich bei vielen Gründungen im Nebenerwerb um eine gezielte Markteintrittsstrategie handeln, um eine konkrete Geschäfts- oder Produktidee am Markt zu tes-

ten. „Unter den Nebenerwerbsgründungen finden sich dementsprechend besonders viele Gründungen von Wissenschaftlern.“<sup>11</sup>

Vor dem Hintergrund der technologischen Herausforderungen (Digitalisierung, Elektromobilität) und der Vision, das Saarland zu einem bundesweit bekannten Hotspot für junge Gründer und Ansiedlungen zu entwickeln, hat die Förderung innovativer, technologieorientierter Gründungen einen besonderen wirtschaftspolitischen Stellenwert. Die Aktivitäten der Universität des Saarlandes und der Hochschule für Technik und Wirtschaft sind in diesem Rahmen seit vielen Jahren fester Bestandteil der Gründungsangebote. Eine detaillierte Beschreibung würde den Rahmen dieses Jahresberichts sprengen. Angesichts der ansonsten geringeren Gründungsneigung zeichnet sich hier laut EFI-Gutachten ein Lichtblick ab: mit einer Gründungsrate von 4,7 % in Relation zum Unternehmensbestand platziert sich das Saarland bei wissensintensiven Gründungen im vorderen Drittel des Bundesländerrankings.<sup>12</sup>

In seiner Regierungserklärung konstatierte Ministerpräsident Tobias Hans, dass die Zahl der Unternehmensgründungen auf dem Campus der Universität zwar vergleichsweise hoch sei, deren Wachstum aber oft eher schwach, was Ausdruck der Diskrepanz zwischen Wissensentstehung und Wissensverwertung sei.<sup>13</sup> Von daher wäre es nur konsequent zu erforschen, welchen Beitrag die Gründungen aus Hochschulen zum Strukturwandel im Saarland leisten (Wachstumsbeitrag, Arbeitsplatzeffekte, Kooperationen, Netzwerke) und wie sich der Ist-Zustand und die weiteren Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Förderprogramme darstellen.



- <sup>1</sup> Hierzu zählen alle Einkünfte, u. a. der steuerliche Gewinn aus Selbstständigkeit.
- <sup>2</sup> „Wege zur Überwindung von Einstiegshürden für Teilzeit-Selbstständige und Gründer: Belastungen durch Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge“. IFG Institut für Gesundheitsökonomik, 2017.
- <sup>3</sup> Siehe Jahresbericht 2017 der Arbeitskammer „Kultur- und Kreativwirtschaft“.
- <sup>4</sup> Gründungsstatistik des IfM Institut für Mittelstandsforschung, Bonn.
- <sup>5</sup> IHK-Gründerreport 2017 basierend auf dem Ermittlungsschema des IfM; zu den Existenzgründungen zählen laut Definition Betriebsgründungen einer Hauptniederlassung, „echte“ Gründungen von Kleingewerbetreibenden und Gründungen aus Übernahme (Erbfolge, Kauf, Pacht). Hinweis: Zum Redaktionsschluss liegt noch kein aktualisierter Gründerreport vor. Nach bisherigen Erkenntnissen ist von einem ähnlichen Trend wie in 2016 auszugehen.
- <sup>6</sup> IfM Daten und Fakten Nr. 14: Freiberufliche Existenzgründungen in Deutschland und seinen Regionen im Jahr 2014.
- <sup>7</sup> IfM Daten und Fakten Nr. 18: Unternehmensnachfolgen in Deutschland 2018 bis 2022.
- <sup>8</sup> „Wege zur Überwindung von Einstiegshürden für Teilzeit-Selbstständige und Gründer: Belastungen durch Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge“, a. a. O.
- <sup>9</sup> Chancengründung: explizite Umsetzung einer Gründungs idee; Chancengründungen werden günstigere Geschäftsverläufe zugeschrieben (höhere Beschäftigtenzahlen, höhere Gründungsstabilität, vermehrte Entwicklung von Marktneuheiten).
- <sup>10</sup> KfW-Gründungsmonitor 2017; die Einschätzung deckt sich mit den Beratungserfahrungen der Arbeitskammer.
- <sup>11</sup> Webseite der IHK zum Gründerreport 2017.
- <sup>12</sup> EFI-Gutachten 2018 (Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands).
- <sup>13</sup> Regierungserklärung vom 21.03.2018.